

Mitreibende Csárdásfürstin im Aalto-Theater Emmerich Kálmáns Operette in neuem Gewand

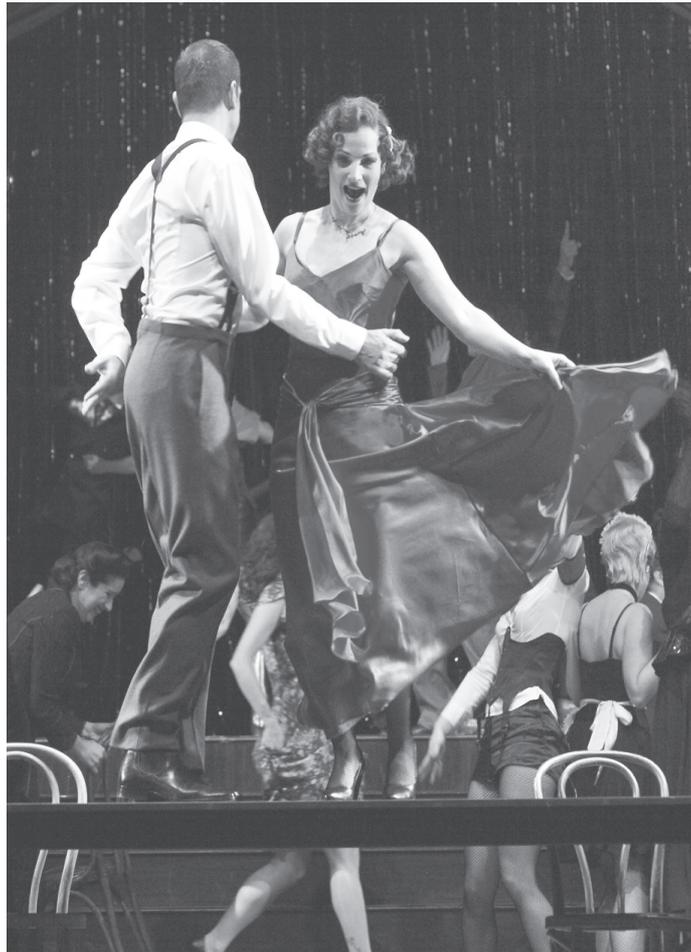
Wer eine Csárdásfürstin wie zu früheren Zeiten erwartet hatte - unbeschwert und lediglich gehobene Unterhaltung für Auge und Ohr - wurde wahrscheinlich etwas enttäuscht. Aber es war eine gute Idee von Regisseur Michael Sturminger, die Handlung in die Zeit des zweiten Weltkriegs zu verlegen (in das nazi-besetzte Budapest) und die heutzutage nicht ganz einsichtige Problematik (Adliger darf keine Varietésängerin heiraten) dadurch zu aktualisieren, dass es nun um die 1940 „unmögliche“ Liebe zwischen dem Fürstensohn Edwin und der jüdischen Chansonsängerin Sylva Varescu geht. Durch diesen Kunstgriff bekommt die Geschichte Tiefe, und die Nähe zum Schicksal des jüdischen Komponisten (1938 Emigration aus Österreich) ist nicht zu übersehen. Natürlich mussten die Dialoge entsprechend geändert werden, aber das gelang insgesamt sehr gut.

Bühnenbild und Kostüme (Renate Martin, Andreas Donhauser) bieten alles, was der Operettenfan erwartet. Die Drehbühne wird geschickt eingesetzt, hier und da blitzt geistvoll Ironie auf (wenn z.B. die „Mädels vom Chantant“ im Variété knapp bekleidet mit Lederhosen bzw. Dirndl tanzen). Man muss sich wundern, wie es das Aalto-Theater schafft, trotz der gebotenen Sparzwänge solche prachtvollen Ausstattungen zu ermöglichen! Großes Lob für alle, die daran hinter den Kulissen mitgearbeitet haben!

Die musikalische Seite dieser Produktion ist - man muss fast sagen: wie am Aalto gewohnt - grandios. Nachdem schon Stefan Soltesz in den

Premierenkritiken gefeiert wurde, hat nun auch sein Vertreter Volker Perplies eine ausgezeichnete Leistung geboten. Die Essener Philharmoniker ließen

Vor dem plötzlichen „Happy End“ ist etwas zuviel Action, die im Zuschauerraum leichte Unmutsäußerungen aufkommen ließ. Aber das



Peter Bording (Edwin), Bea Rohbein (Sylva Varescu)

Foto: Harald Reusmann

unter seiner Leitung Kálmáns weltberühmte Melodien zum Genuss auf höchstem Niveau werden. Und das Aalto-Ensemble auf der Bühne konnte ebenfalls begeistern: Bea Rohbein als Csárdásfürstin (Sylva), Peter Bording als Edwin, Astrid Kropp-Menéndez als seine Kusine Stasi, Albrecht Kludszuweit als Boni und Michael Haag als Feri Bácsi erwiesen sich durchweg als Idealbesetzung.

konnte den von Bravos durchgesetzten Schlussbeifall nicht beeinträchtigen.

Viel Vergnügen in der nächsten Spielzeit, denn die Csardasfürstin geht in Wiederaufnahme

Ullrich Haucke

Wir machen Ferien!



Die Geschäftsstelle ist vom **19.7. bis zum 20.8.2010 für den Publikumsverkehr geschlossen**. Ihre eingehende Post, Faxe, E-Mails und Anrufe (Anrufbeantworter) werden jedoch bearbeitet. Wir wünschen auch Ihnen eine schöne Ferienzeit.

Mitglieder werben

Mitglieder

Auch in diesem Jahr läuft wieder diese Aktion. Helfen Sie mit, dass die Theatergemeinde eine starke Gemeinschaft bleibt. Jedes Mitglied zählt. Jede erfolgreiche Werbung wird mit einem Buchgutschein belohnt und nimmt an einer Hauptpreisverlosung teil.

Diese letzte Ausgabe der Spielzeit 2009/10 ist naturgemäß etwas kürzer ausgefallen, da durch den Intendantenwechsel in Essen und auch Bochum viele Stücke neu auf dem Spielplan erscheinen werden. Wir haben darauf verzichtet über Stücke zu berichten, die Sie nicht mehr sehen können.

Nathan der Weise im Essener Grillo Theater - Ein Plädoyer für religiöse Toleranz? -

Lessings letztes, 1778/79 entstandenes Theaterstück spielt in Jerusalem zur Zeit der Kreuzzüge. Recha, Nathans Tochter, und ein junger Tempelherr verwandeln die zu Beginn offene Bühne in ein wahres Schlachtfest angebissener und weggeworfener Früchte. Beide agieren dabei sprachlos, geradezu abwesend und getrieben. Die sich anbietende Metaphorik der Szene, eine Frucht vom Baum der Erkenntnis, bleibt dem Zuschauer vorerst ein Rätsel. Die Aufklärung erfolgt in überraschender Weise: Der im Stück als Despot eingeführte Sultan Saladin begna-

cha und der Tempelherr verlieben sich trotz des Religionsunterschieds ineinander, sodass die Zofe Rechas wahre Identität preisgeben muss.

Der christliche Patriarch von Jerusalem erfährt von Rechas christlicher Abstammung und jüdischer Erziehung. Dem folgenden Todesurteil entgeht Nathan, indem er sich zur Aufklärung der Familienverhältnisse in Saladins Palast begibt. Recha und der Tempelherr sind Geschwister, ihr Vater Saladins vermisster Bruder Assad. Ein christlicher Tempelherr und die Pflgetochter eines Juden sind in Wahrheit Neffe und Nichte

und derselben Familie. Multikulturelles Patchwork im Mittelalter!



Jürgen Hartmann (Nathan),
Barabara Hirt (Recha)
Foto: Birgit Hupfeld

Lessings Botschaft der religiösen Toleranz ist zum Allgemeingut geworden, der „weise“ Nathan gilt als Botschafter für Sittlichkeit und Nächstenliebe anstelle von religiösem Dogmatismus. Aber ist Nathan tatsächlich weise und selbstlos oder doch nur ein kluger Pragmatiker? Lessing lässt Nathan auf Saladins hinterlistige Frage, welche Religion er für die wahre halte, mit der Ringparabel antworten „Das wars! Das kann Mich (!) retten!“ „Nicht die Kinder bloß speist man mit Märchen ab.“ Ist Nathan hier vielleicht nur ein „Verkaufsstrategie“ in eigener Sache? Am

Schluss bleiben Zweifel am „weisen“ Nathan. So ergreift Saladin die Initiative bei der Zusammenführung seiner Familie, und Nathan steht im Freudentaumel abseits.

Die junge Regisseurin Lisa Nielebock hat den Klassiker sehr sensibel, in der Form konventionell, inhaltlich offen und vielschichtig inszeniert. Die halbrunde, schlichte, weiße Bühnenbegrenzung (Bühnenbild: Kathrin Schlecht) fokussiert die Rezeption auf das Spiel. Die Akteure überzeugen dabei mit ihrer differenzierten Präsenz: Jürgen Hartmann in der Titelrolle mal mitfühlend, mal berechnend. Krunoslav Sebrek stürmt als aufgewühlter Tempelherr rastlos über die Bühne, Barbara Hirt überzeugt als leidenschaftliche, aber auch verstörte Recha. Andreas Grothgar, in der eigentlichen Hauptrolle, brilliert als ausdrucksstarker Sultan Saladin. Eine überzeugend dichte Aufführung eines, angesichts des Wiedererstarkens radikaler religiöser Bewegungen, aktuellen Themas um Toleranz, Vernunft und Humanität!

Lang anhaltender Beifall! Der bevorstehende Abschied von diesem großartigen Ensemble fällt schwer!

Rainer Hogrebe



Jürgen Hartmann (Nathan), Andreas Grothgar (Saladin)
Foto: Birgit Hupfeld

digte den jungen, christlichen Tempelherrn, der wiederum Recha, jüdischen Glaubens, aus den Flammen rettete. Re-

eines muslimischen Herrschers. Obwohl sie drei verschiedenen Religionen angehören, sind sie Mitglieder ein

Vorschau auf Veranstaltungen im Medienforum des Bistums Essen Zwölfling 14 / 45127 Essen

MEDIENFORUM

ESSEN
BISTUM ESSEN



7.9.2010 - 19.30 Uhr
**BücherLeben –
Mit AutorInnen im
Gespräch**

Lesung mit Reiner Kunze aus
seinem Gedichtband
„lindennacht“
Eintritt 12,- €

16.9.2010 - 19.30 Uhr
**Hexen und Heilige - „Man
soll verbrennen sie zu
Tode“**

Medienpräsentation mit
Pfarrer i.R. und Autor Hart-
mut Hegeler aus dem 4.
Band der Reihe *Christen an
der Ruhr*. Eintritt frei

20.9.2010 - 19.30 Uhr
Faszinierendes Indien

Indien genießen, nicht nur
mit den Ohren...
Maria Wolf liest aus
Romanen und Lyrik-Werken
zeitgenössischer indischer
Autorinnen und Autoren.
Eintritt frei (Voranmeldung)

23.9.2010 - 19.30 Uhr
LeseLust –

So lese ich die Bibel
Lesung und Gespräch mit
Prof. Dr. Norbert Lammert,
Präsident des Deutschen
Bundestages
Eintritt 8,- €

29.9.2010 - 19.30 Uhr
Respekt Toleranz Fairness

Christen und Muslime für
das Ruhrgebiet - Ein Ge-
sprächsabend mit Weihbi-
schof Franz Vorrath und wei-
teren Botschaftern des
christlich-islam. Dialoges.
Eintritt 12,- €

28. 10. 2010 - 19.30 Uhr
LeseLust –

So lese ich die Bibel
Lesung und Gespräch
mit Rüdiger Oppers,
Chefredakteur der NRZ
Eintritt 8,- €

Bei Vorlage Ihrer
KulturCard erhalten Sie
eine Ermäßigung auf die
Eintrittspreise

Der Osten im Westen

Tschechows „Kirschgarten“ als Gegenwartsstück im Schauspiel Oberhausen

Country Music, Cowboyhüte und Blue Jeans – Peter Carp verlegt die Untergangsgeschichte einer russischen Großgrundbesitzerfamilie in die USA als Mutterland des Kapitalismus.

Anstatt des Kirschgartens und des Interieurs eines russischen Landsitzes sieht man auf der Bühne funktionslose

Schrankwände und abgewetzte Theatersessel, möglicherweise eine Anspielung auf Situation des Oberhausener Theaters, über dem die Axt des Stadtkämmerers schwebt.

Die Inszenierung ist also der Versuch, die 1903 entstandene Tragikkomödie über den Untergang der feudalen Adelschicht und den Aufstieg des

Bürgertums in der Person des geschäftstüchtigen Kaufmanns Lopachin in die Gegenwart zu übertragen. Passend dazu werden aktuelle Texte in den Tschechowschen Text montiert. Man hört Westerwelle über die spätrömische Dekadenz räsonieren. Auch das Programm der Landesregierung „Jedem Kind ein Instrument“ wird süffisant durch den Kakao gezogen. Dazwischen immer wieder laute Country Music und viel hektisches Kommen und Gehen auf der Bühne.

Bei dieser forcierten Aktualisierung geht etwas der Charme dieses stillen Stückes verloren:

die Melancholie und Lebensferne der Ranewskaja und ihre Bruders, die nostalgischen Gespräche über die alten Zeiten und das Reisen, die langen Pausen, in denen nachschwingen könnte, was nicht gesagt wird, aber zwischen den Dialogen

zu spüren ist: stille Verzweiflung über den sozialen Abstieg, das Nichtverstehen der eigenen Lage, die Unfähigkeit, sich auf die neue Zeit einzustellen.

Die Schauspieler sprechen den Text, aber scheinen innerlich nicht bei den Worten zu sein, die sie sprechen. Die einzelnen Charaktere bleiben blutleer. Die Nebengeschichten von enttäuschter Liebe und Lebenshoffnung werden laut, vulgär und oberflächlich dargeboten.

In der letzten, stillen Szene bekommt der Zuschauer eine Ahnung von den Tiefenschichten dieses Dramas: Der alte Diener Firs bleibt alleine im verschlossenen Haus zurück.

Lakonisch stellt er fest, dass die Herrschaft ihn schlichtweg vergessen habe und ihm nicht anderes übrig bleibe, als vor Ort zu sterben.

Karl Wilms



Annika Meier, Nora Buzalka, Henry Meyer

Foto: Birgit Hupfeld

Orlando

Hinreißendes Kammerspiel in der Box



Foto: Diana Küster

Nadja Robiné brilliert in der Rolle des Knaben Orlando, der im 16. Jahrhundert die Königin von England bezaubert und ihn zu ihrem Liebhaber macht. Die Liebe zur russischen Prinzessin Sascha wird ihm zum Verhängnis und Orlando zieht sich in die Einsamkeit zurück. Als er Jahre später als Gesandter des Königs nach Neapel gehen soll, fällt er in einen langen Schlaf und beim Erwachen ist Orlando eine Frau am Beginn des 20. Jahrhunderts. In strahlend weißem Ambiente macht Nadja Robiné den Wandel sinnlich erlebbar und zieht die Zuschauer mit ihrem differenzierten Spiel in ihren Bann. Das Stück ist eine Bühnenadaptation von Virginia Wolfs Geschlechterroman, das Sie hoffentlich auch in Bochum zu sehen bekommen.

Vorschau auf die ersten Produktionen am Schauspiel Essen

Prinz Friedrich von Homburg
H.v. Kleist, Prem. 30.9.10

Osama der Held
Dennis Kelly, Prem. 1.10.10

Jede Menge Kohle
n.d. Film von A. Winkelmann in einer Fassung v. Caroline Stolz und Carola Hannusch
Prem. 2.10.2010

Pounding Nails in the Floor with my Forehead
Eric Bogosian, Prem. 3.10.10

Shockheaded Peter
Junk-Oper n. „Struwelpeter“
McDermott/Crouch/Jacques,
Prem. 16.10.2010

Die Grönholm-Methode
Jordi Galceran, Prem. 17.10.10

Die Zweite Prinzessin
Gertrud Pigor, Prem. 24.10.10

Die kleine Meerjungfrau
n. Andersen, Jörg Schade
Prem. 7.11.10

Winterreise
Eine Spurensuche,
Prem. 26.11.10

Die fetten Jahre sind vorbei
Gunnar Dreßler n. dem Film
von H. Weingartner 3.12.10

Anselm Weber geht - Christian Tobeil kommt Intendantenwechsel am Schauspiel Essen und Bochum

Nach 5 Spielzeiten, die man getrost als äußerst erfolgreich bezeichnen kann, geht Anselm Weber nach Bochum, was für uns ja wirklich nicht aus der Welt ist. Einige der Stücke, die in diesem Jahr im Grillo Premiere hatten, nimmt er mit dem Großteil seines Teams mit nach Bochum. Er löst dort Elmar Goerden ab, der sich fortan wieder ausschließlich der Regie widmen will.

Das heißt, einige Aufführungen, die Sie aus den verschiedensten Gründen in Essen verpasst haben, können Sie sich in Bochum ansehen. Wir haben

die Karten für Sie.

Natürlich ist auch das ganze neue Programm des Bochumer Schauspiels über uns verfügbar, sowohl in Abos, wie auch in Zusatzkarten, die wie immer stark ermäßigt sind.

Nun zum Neuanfang. Ungeachtet der Spardiskussionen geht der neue Intendant Christian Tombeil, der vom Theater Krefeld-Mönchengladbach zu uns kommt, mit frischem Mut und Zuversicht an den Start.

Er geht mit einem jungen Team an den Start, sowohl in der Theaterleitung als auch bei

den Schauspielern. Unterstützung bekommt das Team durch die beiden wohlbekannten Holger Kunkel und Rezo Tschchikwischwili, die am Haus bleiben.

Unter dem Slogan mit „Mit Essen spielt man nicht“ erscheint das Programm des Schauspiels in frecher Aufmachung, die die Leser auch ein wenig polarisiert.

Im Vorwort wird näher auf den Slogan eingegangen:

Mit Essen spielt man nicht - für Essen schon. Essen als Sinnbild der Kultur und des Lebens - Hunger aufs Essen, Hunger auf Kultur und damit auf das Theater, das eine zentrale Rolle im kulturellen und gesellschaftlichen Leben einer Stadt spielt bzw. spielen soll.

Neben dem „Prinz von Homburg“, den „Buddenbrocks“, der „Grönholm-Methode“ und „der kleinen Meerjungfrau“ tritt Tombeil mit einem Bündel von Uraufführungen bzw. deutschsprachigen Uraufführungen an, was uns sicher eine spannende und diskussionsreiche Spielzeit beschern wird. Nicht weniger als 19 Stücke stehen auf der Agenda.

Eine Neuerung für die Casa steht auch ins Haus, die viele Besucher freuen wird. Das leidige frühe Anstehen und etwaige Gerangel um Plätze hat eine Ende, die freie Platzwahl weicht einer fester Platzzuordnung.

Das neue Spielplanheft ist im Grillo-Theater in unserem Büro erhältlich. Schauen Sie rein und lassen sich neugierig machen.

Kurz gemeldet

Theaterkarte bleibt

VRR-Ticket

Allen Ankündigungen zum Trotz bleiben die Karten der TUP Essen weiterhin auch Ticket für VRR am Vorstellungstag. Nach entsprechenden Ankündigungen hatten wir diesen Vermerk aus dem Programmheft herausgenommen. Nun ist die Fortsetzung der Kooperation mit dem VRR aber in Kraft.

Kooperation mit dem MIR

Ein neuer Vertrag mit dem „Musiktheater im Revier - MIR“ gestattet es uns Ihnen Zusatzkarten für jede Vorstellung anzubieten und das, wie gewohnt, zu stark ermäßigten Preisen. Also informieren Sie sich - tolle Produktionen warten im MIR auf Sie. Wer keinen Internetzugang hat, erhält das Spielzeitheft des MIR in unserer Geschäftsstelle.

Eltern genießen - Kinder spielen

Ab der neuen Spielzeit gibt es ein neues Abo nur bei der Theatergemeinde: Die Eltern wählen aus 6 Vorstellungen am Sonntagnachmittag aus und genießen den Theaterbesuch, während die lieben Kleinen im Alter von 4 - 10 Jahren von einer Erzieherin betreut werden. Die Betreuung ist im Abonnementspreis enthalten. Kein Problem mehr nach einem Babysitter zu suchen!

Die Zauberflöte

in kindgerechter Fassung
Ein Vergnügen für die ganze Familie
Gastspiel am 24.11. in der Lichtburg Essen

Preise:

Pk 1: Erw. 23,- Kinder 18,50 €
Pk 2: Erw. 20,- Kinder 15,50 €
Pk 3: Erw. 17,- Kinder 12,50 €



Christian Tombeil

Foto: Stutte

Impressum

Redaktion:
Hans-Bernd Schleiffer
Druck: Fa. Bolte, Essen
Eine Informationsschrift der
Theatergemeinde Essen
Alfredstr. 32 45127 Essen
Tel. 22 22 29
Email: info@theatergemeinde-essen.de
www.theatergemeinde-essen.de

Der Ring des Nibelungen

- * **Das Rheingold** („Vorabend“)
- * **Die Walküre** („Erster Tag“);
- * **Siegfried** („Zweiter Tag“);
- * **Götterdämmerung** („Dritter Tag“)

Der Ring wird in dieser Spielzeit vollständig sein und im Aalto-Theater komplett zur Aufführung kommen. Aus diesem Anlass haben wir ein begrenztes Abonnement aufgelegt. Fordern Sie unseren Extraflyer an.